

## EINGANG Nordrhein-Westfalen

Das seit 1938 geplante Werk hatte eine Ausdehnung von etwa siebenmal 2,5 Kilometern. Von 1939 bis zum Kriegsende entstanden mehr als 400 Gebäude, 1941 begann schrittweise der Betrieb mit zeitweise etwa 2.800 Beschäftigten, vor allem Fremd- und Zwangsarbeitern. Betreiber war die Eibia GmbH für chemische Produkte, eine 1938 von Wolff & Co. (Walsrode) gegründete Firma für militärische Sprengstoffe.

Nach der Demontage wurden große Teile des Werkes weitergenutzt und blieben so weitgehend erhalten. So gab es hier unter anderem kurze Zeit das größte Munitionsdepot in Deutschland mit mehr als 1.000 Beschäftigten, von der britischen Armee betrieben, später auch von der Bundeswehr. Außerdem stellten Tochterfirmen der Dynamit Nobel AG hier in der einst größten »Pulverfabrik« der Bundesrepublik mit bis zu 2.500 Beschäftigten Militärmunition her. Beide Nutzungen wurden 1994/95 eingestellt. Seitdem gibt es keine großen Nutzer mehr auf dem schwierig zu vermarktenden Areal, erläutert Tegge. S.B.

### Lüneburg

#### Speicherviertel in Gefahr

Die Speicher der ehemaligen Standortverwaltung in Lüneburg sind vom Abriss bedroht. Dabei hat eine Gruppe von freien Stadtplanern schon 2005 ein Umnutzungskonzept für das zentral nordöstlich vom Bahnhof gelegene Viertel vorgelegt. Dabei sollen auch Gleise, Pflaster und Grün erhalten bleiben. Die Pläne aber sind in der Stadtverwaltung wohl nicht erwünscht, berichten Medien, werden als zu teuer und aufwendig charakterisiert. Da es bisher auch keinen Investor gäbe, entwickle die Stadt für den Herbst 2008 ein Abrisskonzept. Gleichzeitig werde sie die zehn Hektar große Immobilie für 72.000 Euro vom Bund übernehmen, hieß es. Für die »Sanierung« des Viertels – in diesem Fall der Abbruch – seien bereits zwei Millionen Euro Fördermittel zugesagt worden. Erhalten bleiben sollen danach nur die ehemalige Bäckerei und einer der heute fünf Speicher.



▲ In der Bäckerei im Speicher-Viertel wurde das Brot für vier benachbarte Kasernen gebacken. (Foto: Martin Pries, 2008)

Die in den 1930er Jahren gebauten, gut erhaltenen Speicher mit Stahlbetonskelett dienten ursprünglich als Getreidelager. Die Bundeswehr nutzte sie zuletzt nur noch als Kleiderkammer, ließ in der Bäckerei Brot backen. Wie die Presse berichtet, ist der Stadt aber offensichtlich nicht in der Lage mit dieser gewachsenen Struktur kreativ umzugehen. Da sie die Planungshoheit hat, wird der freie Ideenaustausch behindert. Da es außerdem wohl Absprachen mit der Lebenshilfe, einer Selbsthilfeeinrichtung für Behinderte, zum Umzug auf das Gelände gibt, sähe sich die Kommune gebunden, so Zeitungen. Dabei wäre auch bei einer Umnutzung Platz für die Lebenshilfe, betonen die freien Planer. Gespräche darüber aber sollen verweigert worden sein. In dem im Rahmen der Aufrüstung im Dritten Reich entstandenen Lager könnte Geschichte erlebbar gemacht werden. Der vorhandene Baubestand bietet aber auch die Möglichkeit, allen Interessen gerecht zu werden und einen lebendigen Stadtteil mit ganz besonderem Charme entstehen zu lassen. M.P.

### Bad Driburg

#### Ehrenmal für Rommenhöller

Das in Bad Driburg-Herste (Kreis Höxter) gebaute Ehrenmal für den Kohlensäure-Pionier Carl Gustav Rommenhöller (1853–1931) ist vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) nach eigenen Angaben zum Denkmal des Monats April erklärt worden. Der expressionistische Zentralbau von 1932 über dem von ihm 1925 erschlossenen Kohlensäure-Vorkommen »Carl Gustav-Sprudel« sei selten; Vergleichsbeispiele seien bisher nicht bekannt. Kohlensäure entsteht aus einer Reaktion von Kohlendioxid und Wasser. Sie werde für Getränke, aber auch für die Trinkwasseraufbereitung, in der Abwasserbehandlung, der Feuerlöschtechnik, der Schädlingsbekämpfung, der Lebensmittelkühlung und der Medizin eingesetzt. Ursprünglich konnten nur natürlich in der Erde vorhandene Vorkommen – Sprudel genannt – aufgefangen werden. 1894 hatte Rommenhöller das Feld in Herste erstmals anbohren lassen und damit große Teile Deutschlands versorgt. Erst später wurde das Kohlendioxid aus den Abgasen bei der Koksverbrennung gewonnen. S.B.

### Bochum

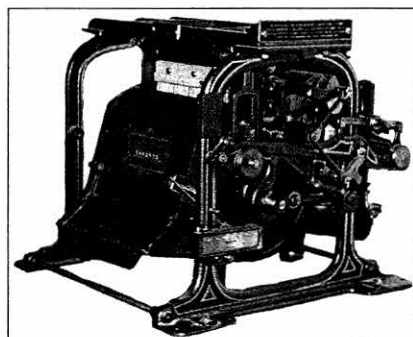
#### Migrations-Forum auf Zeche Hannover

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet nach eigenen Angaben an der Konzeption eines Forums für Migration im LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum. Es stärke den Museumsstandort, liege im Herzen des Ruhrgebietes aber auch optimal für das Thema, meinte Wolfgang Kirsch, Direktor des LWL. Für fast jeden vierten Menschen im Ruhrgebiet gehöre Migration heute zur eigenen Geschichte oder zur Erfahrung der Eltern. Diese Tradition zu zeigen und die Lebensleistung von Zuwanderern sichtbar zu machen sei die gesellschaftliche Aufgabe der kommenden Jahre. Dazu solle das Forum beitragen. Für das Projekt würden allerdings noch Partner aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen benötigt, unter anderem die Selbstorganisationen der Migranten. Das LWL-Industriemuseum hat bereits Sonderausstellungen zu Italienern und Polen im Ruhrgebiet gezeigt; für den Sommer 2009 ist auf Hannover eine Ausstellung zur Geschichte der italienischen Eismacher geplant. S.B.

### Hennef

#### Spazierweg zur Chronos-Waage

Vor 125 Jahren ist die von Carl Reuther und Eduard Reisert aus Hennef (Rhein-Sieg-Kreis) erfundene »Chronos-Waage« zugelassen worden. Es war die erste eichfähige automatische Waage der Welt, lange Standard unter anderem im Umgang mit Getreide und Mehl in Mühlen, Getreideumschlagsanlagen und Brauereien. Denn damit konnten erstmals Schüttgüter schnell und genau gewogen werden, um sie zum Beispiel abzusacken, teilte Wolfgang Euler mit. Der Berater für das Mess- und Eichwesen und Gästeführer der Stadt hatte auch die Idee für den 2007 eingeweihten »Hennefer Waagen-Wanderweg«. An 22 Stationen durch die Stadt wird die Geschichte der Chronos-Waage und ihrer Erfinder vorgestellt (im Internet:



◀ Mit der traditionell mechanisch-automatisch arbeitenden Chronos-Waage wurden Schüttgüter gewogen, vor allem Getreide, Mehl, Futtermittel, Kaffee, Düngemittel und Kunststoff-Granulate. (Foto: Stadt Hennef)